

**Zeitschrift:** Arbido-B : Bulletin  
**Herausgeber:** Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation  
**Band:** 1 (1986)  
**Heft:** 7-8  
**Rubrik:** Mitteilungen VSB = Communications de l'ABS

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

\*\*\*\*\*  
**Editorial**  
\*\*\*\*\*

Die Redaktoren und die Redaktionskommission entbieten den Leserinnen und Lesern von ARBIDO-B die besten Wünsche für die kommenden Festtage und alles Gute im neuen Jahr.

Les rédacteurs et la commission de rédaction présentent aux lectrices et lecteurs de l'ARBIDO-B leurs meilleurs voeux à l'occasion de Noël et nouvel an.

Edmond G. Wyss

\*\*\*\*\*  
**Mitteilungen VSB - Communications de l'ABS**  
\*\*\*\*\*

**85. Generalversammlung VSB 1986 in Neuenburg**

**PROTOKOLL**

Der Präsident, Philippe Monnier, eröffnet um 15 Uhr in der Cité Universitaire in Neuchâtel die 85. Generalversammlung der VSB vor etwa 250 Mitgliedern und Gästen. Nach der üblichen Tradition hätte die Generalversammlung einmal im Wohnkanton des Präsidenten, in diesem Falle in Genf, stattfinden müssen; da die letzte genfer Tagung erst wenige Jahre zurückliegt, griff der Präsident auf seinen Heimatkanton zurück. Hier durfte er auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Hauptstadt und von La Chaux-de-Fonds zählen, deren Leitern er für den grossen Einsatz bei der Vorbereitung herzlich dankt. Lokale, nationale und ausländische Institutionen haben die VSB-Tagung wiederum mit ihrer Präsenz geehrt. Aus Neuenburg sind stellvertretend zu nennen Erziehungsdirektor und Ständerat Jean Cavadini, Gemeinderat André Buhler, sowie der Vizerektor der Universität, Professor Rémy Scheurer, und als Vertreter von La Chaux-de-Fonds Gemeinderat Charles-Henry Augsburg. Nicht zu vergessen sind die Vertreter der gastgebenden Region des Kantons, des Val-de-Travers, Gemeinderat Pierre-André Delachaux aus Môtiers anwesend. Die mit der VSB befreundeten Institutionen sind durch Staatsarchivar Jean Courvoisier (Vereinigung Schweizerischer Archivare) und die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation durch Edmond Wyss vertreten. Ihre Teilnahme absagen mussten in letzter Minute die Delegierten des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes und der Association des Libraires et des Editeurs de la Suisse Romande. Offizielle Delegierte aus dem Ausland waren für Frankreich Madame Jacqueline Gascuel (Associa-

tion des Bibliothécaires Français), für die Bundesrepublik Deutschland Yorck Haase (Verein Deutscher Bibliothekare und Hans-Joachim Kuhlmann (Verein der Bibliothekare an öffentlichen Büchereien), für Oesterreich Helmut Lang (Vereinigung Oesterreichischer Bibliothekare), für Italien Silvana Caproni (Biblioteca dell'Università La Sapienza) und Stefania Murianni (Biblioteca Nazionale) anstelle des verhinderten Sekretärs der Associazione Italiana Biblioteche, Giovanni Lazzari, und für England Andrea Polden von der Library Association. Zum ersten Mal konnte die VSB auch einen Vertreter eines überseeischen Landes zu ihren Gästen zählen: Philippe Sauvageau, Direktor der Bibliothèque de la Ville de Québec. Nicht minder herzlich willkommen geheissen werden auch die übrigen Kollegen aus den erwähnten Ländern, die mit ihrer Gegenwart Anlass zu manchen fachlichen und persönlichen Beziehungen geben. Entschuldigen mussten sich aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt wegen des unmittelbar vorher abgeschlossenen IFLA-Kongresses in Tokio, zahlreiche weitere Gäste aus dem Ausland, an der Spitze IFLA-Präsident Hans-Peter Geh.

**Verhandlungen**

Der Präsident stellt fest, dass die Generalversammlung fristgerecht einberufen worden ist. Zur Traktandenliste werden keine Änderungen beantragt. Der Präsident dankt den beiden Dolmetscherinnen, Christiane Demont und Shérazade Poursartip, für die grossen Dienste, die sie Jahr für Jahr der VSB dank ihrer ausgezeichneten Übersetzungsleistung erbringen. Als Stimmentzähler werden gewählt die Damen Brigitte Waridel und Ursula Greiner, sowie die Herren Michel Gorin und René Specht.

## 1. Protokoll der 84. Generalversammlung 1985 in St. Gallen

Das Protokoll wird einstimmig gutgeheissen mit dem besten Dank des Präsidenten an den Sekretär für die detaillierte und sorgfältige Wiedergabe der Verhandlungen. Das Protokoll einer jeden Generalversammlung stellt, wie der Präsident festhält, eine Seite lebendiger VSB-Geschichte dar (Beifall).

## 2. Jahresbericht

Zum gedruckten Jahresbericht hat der Präsident dieses Jahr wenig Änderungen anzufügen. Er möchte am Schlusse seiner Amtsperiode vielmehr eine Art Schlussbilanz ziehen und berührt darin die Bereiche Einzelmitglieder, Bibliotheken und Beruf. Mit grosser Freude kann er auf das Wachstum bei gleichzeitiger Verjüngung des aktiven Mitgliederbestandes hinweisen: nicht weniger als 223 neue Mitglieder konnten im Laufe der letzten drei Jahre aufgenommen werden. Diese lediglich durch Todesfälle und einige Rücktritte leicht beeinträchtigte Entwicklung ist erfreulich und verpflichtet zugleich, ruft sie doch gelegentlich einer Anpassung der Strukturen, sollte eine allgemeine Wachstumskrise vermieden werden. Der Vorstand wird daher rechtzeitig Massnahmen im Hinblick auf eine Neustrukturierung studieren müssen.

Die Vereinigung beklagt den Hinschied von acht Mitgliedern: Herrn Marcel Beck (Winterthur), Herrn Albert Bruckner (Oesterreich), Madame Claudine Kiss-Janz (Genève), Herrn Fritz Kutter-Landolf (Zürich), Madame Lucienne Meyer (Fribourg), Madame Hélène Rivier (France), Frau Ruth Rutishauser (Zürich) und Monsieur K. George Thompson (Genève). Die Versammlung erhebt sich zum Gedenken an die Verstorbenen.

Der Präsident würdigt anschliessend die Verdienste der aus dem aktiven Berufsleben zurückgetretenen Jean-Pierre Siedler (ETH-Bibliothek Zürich) und Jean-Pierre Clavel (BCU Lausanne). Beide Bibliotheksleiter haben hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Einführung der Informatik in ihren Bibliotheken erbracht, wofür ihnen höchste Anerkennung zukommt (Beifall).

Seit mehreren Jahren bildet die Ausbildung ein Schwerpunkt der Tätigkeit der VSB. Mit der Präsentation des Stoffplans ist die

zweite Etappe des seinerzeit 1981 in Schaffhausen festgelegten Programms erfolgreich bewältigt worden. Nicht zu vergessen ist das Wirken der Fortbildungskommission, die auf dem Gebiet der beruflichen Weiterbildung bemerkenswerte Veranstaltungen durchgeführt hat, und nicht zuletzt die Umgestaltung der jährlichen Generalversammlungen zu Arbeits- und Weiterbildungsveranstaltungen.

1986 wird auch als Markstein in die Geschichte der VSB-Publikationen eingehen, hat doch die neue, gemeinsam mit der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD) und der Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) herausgegebene neue Zeitschrift ARBIDO die bald legendären Nachrichten VSB/SVD abgelöst. Massgebend für diesen Schritt waren die Bedürfnisse der Ausbildung, technische Sachzwänge und neue technische Möglichkeiten, sowie das der heutigen Zeit entsprechende Verlangen nach Zusammenarbeit von Gruppen mit gleichgelagerten Interessen. Viele haben das neue Konzept begrüsst, bei manchen stösst es weiterhin auf Ablehnung. Die Redaktionskommission jedenfalls ist stets bereit, sinnvolle Verbesserungsvorschläge entgegenzunehmen und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten auch zu verwirklichen.

Im Bereich der Dienstleistungen für Bibliotheken sind einerseits die Verdienste der SAB/GTB zu würdigen, die vor zwei Jahren die "SAB-Richtlinien" für Gemeindebibliotheken sowie vor einem Jahr die Neufassung der "Arbeitstechnik für Schul- und Gemeindebibliotheken" ("J'organise ma bibliothèque") herausgegeben haben. Die Arbeitsgruppe für alphabetische Katalogisierung kündigt demnächst das Erscheinen der zweiten Serie der Faszikel der "VSB-Regeln" an; deren Bearbeitung erwies sich als schwieriger als angenommen und erforderte infolge des immer noch vorherrschenden Milizsystems einen bedeutenden Zeitaufwand.

Die beiden für die tägliche Arbeit des Bibliothekars wichtigsten Arbeitsinstrumente, der Schweizerische Gesamtkatalog und das VZ-7, sind mit den Problemen der Informatik konfrontiert worden. Deren Lösung beschäftigt den Vorstand seit Jahren. Es ist erfreulich, feststellen zu können, dass nach mehreren Irrwegen eine elegante und effiziente Lösung für ein automatisiertes VZ-7 gefunden worden ist. Dank gutem Willen und guter Zusammenarbeit zwischen der SLB Bern und der BCU Lausanne das neue VZ auf dem Wege der Realisierung

und dürfte 1990 dem Benutzer vollumfänglich zur Verfügung stehen. Das Schicksal der Landesbibliothek und des ihm angeschlossenen Gesamtkatalogs beschäftigt weiterhin den Vorstand, die Arbeitsgruppe Bibliotheksautomatisierung VSB und die Kommission der Universitätsbibliotheken der Schweizerischen Hochschulkonferenz.

Es ist zu hoffen, dass eine allseits befriedigende Lösung erzielt wird. In die Amtszeit fällt auch die Einführung des zunächst an der Universitätsbibliothek Basel als Pilotversuch eingeführten Direktversands von Photokopien mit Vorauszahlung durch Kopiermarken. Dieses Verfahren ist auf die ganze Schweiz und auf alle Wissenschaftsbereiche ausgedehnt worden. Diese Dienstleistung, nunmehr vom VSB-Sekretariat betreut, wird allgemein sehr geschätzt. Sie beschleunigt wesentlich den Informationstransfer in den Wissenschaften.

Im Bereich der Verteidigung der beruflichen Interessen der Bibliothekare stand das neue Urheberrecht, inzwischen zur Neubearbeitung an den Bundesrat zurückgewiesen, die Erhöhung der PTT-Tarife und schliesslich die Diskussion um die Kulturinitiative und den Gegenvorschlag im Vordergrund. Auf eidgenössischer Ebene sind zwei neue Kommissionen ins Leben gerufen worden: die Kommission der Universitätsbibliotheken (KUB) als Organ der schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) und die eidgenössische Kommission für wissenschaftliche Information. Die VSB ist also nicht mehr alleiniger Ansprechpartner im Bibliotheksbereich; sie ist zur Partnerin im Komplex "Informationswissenschaft" geworden. Der Beruf ist in immer stärkerem Wandel begriffen; wichtig ist, dass trotz aktivem Mitgestalten in dieser Entwicklung seine Identität gewahrt bleibt. Ein engerer Zusammenschluss mit verwandten Berufen liegt nahe, ebenso die Mitwirkung in den neuen Kommissionen. Zu hoffen ist allerdings, dass die zahlreichen neuen Gremien nicht zu einer unproduktiven Zersplitterung der Kräfte führen. Nach wie vor beweist die Mitwirkung der VSB, dass sie noch immer gesund und lebendig wirkt. So erstaunlich es klingen mag: das traditionelle Milizsystem ist nach wie vor Grundlage aller ihrer Aktivitäten. Die Bibliotheken und die Bibliothekare, diese oft ausgesprochen individueller Arbeit, stellen das reibungslose Funktionieren der Vereinigung, die bekanntlich kei-

ne Subventionen seitens der Eidgenossenschaft erhält, sicher. Gerade der Einsatz der Mitglieder für die Belange der VSB ist im Zeichen rigoroser Budgetrestriktionen und des praktisch überall eingeführten Personalstopps in Frage gestellt, sind doch die Bibliotheken immer weniger in der Lage, das für diese Tätigkeit notwendige qualifizierte Personal frei zu stellen. Wenn die Aufgaben der VSB weiterhin erfüllt werden sollen, muss sie ihre Strukturen, ihre Arbeitsweise und ihre Finanzierung überdenken und nötigenfalls neue Einnehmequellen suchen.

Der Präsident möchte es nicht versäumen, am Schluss dieses Überblicks für das ihm während dreier Jahre entgegengebrachte Vertrauen seitens der Mitglieder zu danken. Die Tätigkeit als Präsident war ihm dank mannigfacher Kontakte Bereicherung und Vergnügen zugleich, nicht zuletzt für seine persönliche Arbeit. Besonders verpflichtet ist er für die ihm zuteil gewordene Kollegialität im Vorstand und für die Hilfe, die er vom Sekretär und vom Kassier erhalten durfte. Beider Erfahrung, Kompetenz und Erinnerungsvermögen trugen wesentlich zum guten Geschäftsgang bei. Grösste Befriedigung bildete für ihn die Erkenntnis, wie an vielen Orten Bibliothekare mit grösstem persönlichem Einsatz und Sachkenntnis für die Sache des Berufes wirken. Dieses persönliche Engagement wird weit mehr als alle neuen Strukturen Leben und Zukunft der VSB prägen und sichern (Beifall). Zum Jahresbericht werden keine Fragen gestellt. In der anschliessenden Abstimmung wird der Jahresbericht des Präsidenten praktisch einstimmig angenommen.

### 3. Jahresrechnung

Der Präsident erläutert kurz die wichtigsten Gründe, die zum unerfreulichen Defizit in der Jahresrechnung 1985 geführt haben:

- Generalversammlung in St. Gallen: teurer als angenommen;
- Schlussabrechnung per 31. Dezember 1985 für die Nachrichten VSB/SVD: infolge massiver Erhöhung der Druckkosten und Kumulation früherer Fehlbeträge entstandenes Defizit von rund Fr. 21'000.-, wovon die VSB nach altem Schlüssel, d.h. Fr. 14'000.-, zu tragen hat. Der Präsident versichert, dass solche finanziellen Überraschungen bei der neuen Zeitschrift ARBIDO nicht mehr auftreten sollen.

Schliesslich bemerkt er, im Hinblick auf die

Rechnung 1986, dass von diesem Jahr an die Zinsgutschriften für den VZ-Fonds nicht mehr auf die allgemeine VSB-Rechnung vorgetragen werden. Dies dürfte die VSB-Rechnung ebenfalls stark negativ beeinflussen. Der Betrag ist vollumfänglich der teilweisen Finanzierung des automatisierten VZ-7 gemäss des Vertrages zwischen der VSB und der SLB.

Zur Jahresrechnung 1985 werden keine Fragen gestellt. J. Biffiger verliest den Revisorenbericht, der die Entlastung der Vereinsorgane beantragt.

Mit überwältigender Mehrheit stimmt die Versammlung der Rechnung 1985 und der Décharge-Erteilung an den Vorstand zu. Der Präsident dankt dem Kassier und den Rechnungsrevisoren für ihre ausgezeichnete Arbeit (Beifall).

#### *4. Festlegung des Mitgliederbeitrages für 1987*

Die Festsetzung des Jahresbeitrages kann entweder Routine sein oder zu einer recht mühsamen Angelegenheit werden. Wie der Präsident eindeutig nachweist, sind die Einnahmenüberschüsse der VSB seit der letzten Beitragserhöhung vor sechs Jahren sukzessive zurückgegangen. Für 1985 muss ein beträchtliches Defizit ausgewiesen werden, das 1986 noch grössere Dimensionen annehmen kann, insbesondere durch den Wegfall der Zinsgutschriften aus dem VZ-Fonds. Es liegt nahe, dass die VSB keine Akkumulation von Defiziten erträgt, würde doch in kurzer Zeit ihre Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Neben den gestiegenen Lebenskosten fallen auf der Ausgabenseite vor allem die grösseren Leistungen der Zentralkasse ins Gewicht. Unter anderem sind da zu nennen der Aufbau der Generalversammlungen von bisher mehr gesellschaftlichen Anlässen zu wirklichen Arbeits- und Fortbildungsveranstaltungen mit Simultanübersetzung, die verbesserte Information mit ARBIDO, die gesteigerte Dokumentation durch Versand von Unterlagen, beispielsweise zur Ausbildungsreform, die Beiträge an Fachpublikationen (VSB-Regeln usw.) und schliesslich die weitere Sicherstellung des VZ, auch nach der Automatisierung. Nicht zu vergessen ist schliesslich die bessere Ausstattung des VSB-Sekretariats mit modernen Hilfsmitteln (Personalcomputer und Textverarbeitung), was unter anderem erlaubt hat, den Aufwand an

Personalkosten relativ tief zu halten. Der Kassier hat dem Vorstand einen Finanzplan vorgelegt, aus dem eindeutig hervorgeht, dass eine Erhöhung von 30 auf 40 Franken die Defizite andauern lässt, eine Erhöhung auf 45 Franken für zwei-drei Jahre einen ausgeglichenen Abschluss ermöglichte und dass allein die Erhöhung auf 50 Franken für die nächsten Jahre eine normale Finanzlage sichern würde. Hervorzuheben ist, dass parallel zu der Erhöhung des Beitrages der Einzelmitglieder auch der Beitrag für die Kollektivmitglieder um denselben Prozentsatz vollzogen wird.

In der Aussprache erkundigt sich N. Braunschweiger, wieviel die Kollektivmitglieder denn bezahlen. Der Präsident erläutert eingehend, wie das ausgeglichene Verhältnis zwischen den Gesamtbeiträgen der Einzelmitglieder und den Gesamtbeiträgen der Kollektivmitglieder zustande kommt, und dass der Erhöhung um zwei Drittel bei den Einzelmitgliedern automatisch auch die Einnahmen seitens der Kollektivmitglieder um zwei Drittel ansteigen werden. H. Villard fragt sich, ob dieses Verhältnis noch den Umständen entspreche, umso mehr als die Bibliotheken mehr von den Leistungen der VSB profitieren als die Einzelmitglieder. Auch die anstehenden Aufgaben der VSB kommen in erster Linie den Bibliotheken zugute, weshalb zu fragen ist, ob nicht diese stärker zu belasten seien. N. Braunschweiger möchte ein Zeichen guten Willens setzen und plädiert für eine Erhöhung auf 50 Franken, unter der Bedingung, dass auch die Kollektivmitglieder mehr bezahlen. Ausbildung und Weiterbildung sind zentrale Anliegen des Berufsverbandes und es sollte alles unternommen werden, dass diese Aufgaben aus eigenen Mitteln finanziert werden können, bevor externe Quellen angegangen werden. F. Gröbli belehrt H. Villard, dass die grossen Bibliotheken der Schweiz ausserhalb ihrer Mitgliederbeiträge an die VSB noch ein erhebliches Mass an Eigenleistungen erbringen (Reisespesen und Freistellung der Mitarbeiter, Sachleistungen). Sollten sich diese Bibliotheken aus der VSB zurückziehen und nur noch bei der Kommission der Universitätsbibliotheken (KUB) sowie bei der Kommission für wissenschaftliche Information mitwirken, stünde es um die VSB-Finzen noch viel schlimmer. F. Gröbli opponiert entschieden gegen den Antrag von H. Villard, ist aber ganz dafür,

dass auch die Kollektivmitglieder ihren Beitrag adäquat erhöhen. Hinzuweisen ist aber auf gewisse Budgetierungsprobleme, da das Budget für 1987 längst eingereicht werden musste. Um die Relationen aufzuzeigen erwähnte er, dass für die grössten Bibliotheken die Beiträge von rund 600 auf 1000 Franken ansteigen werden. A. Schacher weist noch einmal auf die gesteigerten Finanzbedürfnisse als Folge auch der ausgedehnteren Dienstleistungen hin.

In der Abstimmung spricht sich die Versammlung mit klarer Mehrheit für die Erhöhung des Beitrages der Einzelmitglieder auf 50 Franken bei gleichzeitiger Erhöhung der Beiträge der Kollektivmitglieder aus (Gegenstimmen: 5; Enthaltungen: 19).

Der Präsident verdankt das dem Vorstand entgegengebrachte Vertrauen, das nun der VSB auch erlauben wird, ihre Aufgaben weiterhin zugunsten des schweizerischen Bibliothekswesen zu erfüllen.

## 5. Wahlen

Der Präsident stellt fest, dass gemäss VSB-Statuten die Amtszeit der 1983 in Basel gewählten Mitglieder des Vorstandes, des Präsidenten, der Prüfungskommission und der Rechnungsrevisoren abgelaufen ist. Die Prüfungskommission unterliegt nur der Bestätigung durch die Generalversammlung.

### 5.1 Vorstand

Im Vorstand nehmen fünf Mitglieder, d.h. ein Drittel, ihren Rücktritt. Gemäss den 1976 angenommenen neuen Statuten unterliegt der Vorstand einer Amtszeitbeschränkung. Fünf Mitglieder sind demnach nicht mehr wieder wählbar: nämlich die Damen Court und Thurnheer, sowie die Herren Laupper, Maier und Michel. Der Präsident würdigt die Verdienste der ausscheidenden Mitglieder, denen die VSB viel verdankt. Besondere Erwähnung verdient H. Michel als ständiger Gastgeber des Vorstandes in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, sowie F.G. Maier, der scheidende Doyen im Vorstand. F.G. Maier leistete dem Vorstand nicht nur durch seine Erfahrung unermessliche Dienste, sondern er entwickelte auch die in den Räumen der Landesbibliothek angesiedelten Institutionen Gesamtkatalog und VZ. Auf seine Initiative geht schliesslich die Schaffung eines ständigen Sekretariates der VSB zurück, das

er ebenfalls innerhalb seiner Institution beherbergte und förderte. Zum ersten Mal in der Geschichte der VSB wird damit der Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek nicht mehr dem Vorstand angehören. Es mehren sich die Stimmen, die der Ansicht sind, dass die Entscheidung von 1976, auch den Direktor der Landesbibliothek in die Amtszeitbeschränkung einzubeziehen, nicht eine glückliche war. Ohne den Direktor der Landesbibliothek wird die Arbeit im Vorstand um vieles komplizierter. Mit dem herzlichen Dank für die geleistete Arbeit verbindet der Präsident den Wunsch, die scheidenden Mitglieder möchten weiterhin mit ihrer Erfahrung der VSB zur Verfügung stehen (Beifall). Für die Neuwahlen erinnert der Präsident an die Modalitäten bei der Bestimmung von Nachfolgern: Vertretung der Arbeitsgemeinschaften und der Personalorganisation, dann Berücksichtigung von Geschlecht, Sprache, Bibliotheksregion und Herkunft. Die vorliegenden Wahlvorschläge entsprechen diesen Prinzipien.

Die neuen, von den Arbeitsgruppen vorgeschlagenen Kandidaten sind Marie-Françoise Piot (Bibliothèque municipale Lausanne), Anton Buchli (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern), Urs Graf (Stadtbibliothek Biel), Jacques Cordonier (Ecole de Bibliothécaires, Genf) und Rätus Luck (Schweizerische Landesbibliothek Bern). Der Präsident erläutert anschliessend das Wahlprozedere. Zu den Wahlvorschlägen äussert sich Ch. Staudemann. Sie stellt mit Genugtuung fest, dass im Vorstand "wie im Bundesrat" eine Frau vertreten sein wird. Noch mehr würde es sie freuen, wenn sich die VSB für eine zweite Frau in diesem Gremium entschliessen könnte (Beifall). Der Präsident teilt die Auffassung und ist davon überzeugt, dass dies anlässlich der nächsten Wahlen bestimmt korrigiert wird.

Von den Stimmzähler werden folgende Ergebnisse gemeldet:

Abgegebene Stimmzettel: 201, davon 12 ungültig.

Stimmen erhalten und sind gewählt: Pierre Boskowitz, BCU Lausanne: 181; Anton Buchli, StUB Bern: 180; Jacques Cordonier, EBG Genève: 180; René Gebhard, Ciba-Geigy AG Basel: 180; Urs Graf, StB Biel: 181; Fredy Gröbli, UB Basel: 190; Paul Häfliger, SVB Bern: 187; Paul Hess, ZB Luzern: 186; Rätus Luck, SLB Bern: 180; Roland Mathys, ZB Zürich: 186; Philippe

Monnier, BPU Genf: 187; Marie-Françoise Piot, BM Lausanne: 185, Jacques Rychner, BPU Neuchâtel: 185; Alois Schacher, ZB Luzern: 181, Thomas Tanzer, EPF Lausanne: 158.

## 5.2 Präsident

Einem gewissen Quotationsprinzip entsprechend schlagen Vorstand und Studien- und Bildungsbibliotheken als neuen Präsidenten für die nächste Amtsperiode Alois Schacher, Zentralbibliothek Luzern, vor. Abgegebene Stimmzettel: 196.

Stimmen erhält und ist gewählt: Alois Schacher: 185.

## 5.3 Prüfungskommission

Der Präsident dankt sodann den scheidenden Vertretern der Prüfungskommission für ihren unermüdlichen Einsatz im Dienste der beruflichen Ausbildung innerhalb der VSB. Abgegebene Stimmzettel: 199, davon 4 ungültig.

Stimmen erhalten und sind gewählt: Robert Barth, StB Winterthur: 176; Elisabeth Bütiger, BCU Lausanne: 170; Régis de Courten, SLB Bern: 177; Rainer Diederichs, ZB Zürich: 175; Urs Graf, StB Biel: 173; Jürg Etzensperger, StB Baden: 176; Fredy Gröbli, UB Basel: 177; Ludwig Kohler, ZB Zürich: 175; Marlies Küng, StB Luzern: 175; Pierre-Yves Lador, BM Lausanne: 176; Franz Georg Maier, SLB Bern: 175; Doris Neuenschwander, Fac.sc. Genf: 174; Louis-Daniel Perret, BCU Lausanne: 174; Verena Portner, StUB Bern: 175; Marie-Louise Schaller, SLB Bern: 176; Esther Scheiwiler, ZB Luzern: 175; Michel Schlup, BPU Neuchâtel: 176; Barbara Schmid, ETH-B Zürich: 175; Willi Treichler, SLB Bern: 175; Kurt Waldner, Allg. Bibl. GGG Basel: 175; Anne de Werra, BCU Lausanne: 176.

## 5.4 Rechnungsrevisore

Mit Akklamation werden die Herren Josef Biffiger, BCV Sion, Edmund Wiss, UB Basel und Robert Nöthiger als Suppleant gewählt.

## 6. Ausbildung Diplombibliothekare: Genehmigung des neuen Stoffprogramms

Der Präsident umreisst die Geschichte der Reform der Ausbildung VSB: der Startschuss fiel 1979 an der Generalversammlung in Biel, 1981 wurde in Schaffhausen ein verbindliches Marschprogramm aufgestellt, das zunächst einmal die Entwicklung eines Berufsbildes, die Aufstellung eines Stoffprogramms, das Studium der Realisierung und die Erweiterung der Ausbildung und

schliesslich ein neues Prüfungsreglement im Hinblick auf eine Anerkennung der Ausbildung durch das BIGA. Eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von F. Gröbli erhielt anlässlich der Generalversammlung 1983 in Basel grünes Licht für die Ausarbeitung eines Stoffprogramms, dessen erste Fassung hergestellt wurde, die nun den Mitgliedern für die diesjährige Generalversammlung zur Verfügung gestellt wurde. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, an der Diskussion am Vormittag und vorher schriftlich ihre Meinung dazu zu äussern. Der Vorstand betrachtet die zweite Etappe nun als beendet und ist trotz Kritik an einzelnen Teilen des Stoffprogramms der Ansicht, dass es sich dabei um eine solide Basis für die dritte Etappe handelt. Diese sieht vor, die Realisierung des Stoffprogramms zu prüfen und die Realisierung in die Wege zu leiten. Dazu ist ein paralleles Vorgehen geplant:

- Anpassung der bestehenden Kurse in Bern, Lausanne und Zürich an das neue Stoffprogramm;
- Bildung einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten, die mit der Realisierung des neuen Stoffprogramms auf gesamtschweizerische Ebene betreut ist. Dazu zählen vor allem Fragen wie Lokalitäten, Gewinnung von geeigneten Lehrkräften, Unterrichtsmedien, usw. Es soll insbesondere auch geprüft werden, ob gewisse Teile des Kursangebotes nicht in zentralisierter Form oder durch andere Institutionen vermittelt werden können.

In der anschliessenden Aussprache stellt Lukas Handschin einige Überlegungen zum Gang der Reformdiskussion an. Anfänglich vom Stoffprogramm noch einigermaßen überzeugt, sind ihm im Laufe des Tages Zweifel gekommen. Dennoch möchte er allen Beteiligten, besonders denjenigen, die unaufgefordert hier Arbeit geleistet haben, herzlich danken. Was ihn stört, ist die Selbstzufriedenheit, die sich über der Angelegenheit breit gemacht hat. Für ihn ist es kein grosser Wurf, ein Minimum, was unter Ausbildung überhaupt zu rechtfertigen ist. Er vermisst den Benutzer, den Kunden, im Vordergrund. Er fragt nach dem Nichtleser, den es zu erreichen gilt. Perfektionismus bei Katalogisierung und Verwaltung helfen im Dialog mit dem Benutzer nicht weiter. Viel zu spät ist der Begriff "Öffentlichkeitsarbeit" in den Vordergrund gerückt worden, der Dienst am Benutzer. Die Diskussion mit dem kritischen Benutzer wird nirgends postuliert. Die Bibliothekare haben sich wie-

derum in den Vordergrund gerückt und Bibliothekare unter sich sind grässlich. Eindringlich stellt er die Forderung nach effizienter Fortbildung auf, die all dies zu berücksichtigen hätte. "Eine Ausbildung ohne Respekt vor dem Dienst am Kunden ist nichts wert". Peter Hagmann stellt die Frage nach dem Schicksal der Einwendungen und Bemerkungen zur zweiten Vernehmlassung. A. Schacher sichert den votanten eine sorgfältige Prüfung der Wünsche der Musikbibliothekare zu, und zwar soll dies im Rahmen einer Gesamtschau geschehen. Selbstverständlich geht auch an die einzelnen Ausbildungsregionen der Wunsch, den Begehren schon jetzt Rechnung zu tragen. L.-D. Perret kritisiert, dass mit dem Antrag des Vorstandes sozusagen ein Multi-pack serviert wird: dem Text stimmt er als Mitglied der Arbeitsgruppe natürlich zu, hingegen weiss er nicht, welche Richtung in Zukunft auch eingeschlagen wird. Er möchte nähere Präzisierungen, wozu er eigentlich die Zustimmung gibt. F. Gröbli wiederholt, was er bereits in der allgemeinen Diskussion des Stoffprogramms am Vormittag umrissen hat: es soll eine neue Arbeitsgruppe "Kursgestaltung" mit etwa neun Mitgliedern in ähnlicher Zusammensetzung wie die vorhergehende, d.h. mit der Berücksichtigung aller Interessensgruppen und -lagen innerhalb der VSB, bestimmt werden, die auf der vorgegebenen Basis des Stoffplans unter Berücksichtigung der inzwischen eingegangenen Änderungswünsche die Realisierung des neuen Ausbildungskonzepts, d.h. die dritte Etappe in die Wege leitet. Ziel ist, zu wissen, wer welches Fach wo unterrichtet. Unbestreitbare Tatsache ist, dass es etwas kosten wird und dass es mehr kosten wird. Ob nun staatliche Stellen angegangen werden müssen oder nicht, mit Sicherheit kann gesagt werden, dass der Selbstbehalt für die Bibliotheken und für die angehenden Bibliothekare steigen wird.

Das Wort wird nicht mehr verlangt; der Präsident umschreibt nochmals den Antrag des Vorstandes: es geht um die prinzipielle Zustimmung zum Fächerplan als Grundlage für die nächstfolgende Etappe, nämlich die Ausgestaltung der künftigen Ausbildungskurse. Eine grosse Mehrheit der Anwesenden stimmt dem Antrag des Vorstandes zu, zwei sind dagegen, drei enthalten sich der Stimme. Der Präsident dankt im Namen des Vorstandes für das Vertrauen, das die Mitglieder in dieser Angelegenheit weiterhin dem Vorstand entgegenbringen.

## 7. Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

## 8. Varia

Der Präsident orientiert über die Haltung des Vorstandes zur Abstimmung über die Kulturinitiative. Bekanntlich hat der Bundesrat zur Kulturinitiative einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der auch die Zustimmung der beiden Kammern des eidgenössischen Parlamentes gefunden hat. Der Gegenvorschlag enthält keine absoluten Zahlen, sondern will die Verpflichtung des Bundes zur Förderung der Kultur allgemein in der Verfassung festschreiben. Bundespräsident Egli hat einen Brief an alle kulturellen Vereinigungen und Gruppierungen gerichtet, in denen er um die Unterstützung zum Gegenvorschlag nachsucht. Der Brief des Bundespräsidenten ist in Nr. 6 von ARBIDO, also noch vor der Abstimmung, abgedruckt worden. Der Vorstand empfiehlt allen VSB-Mitgliedern dringend, die Abstimmung nicht zu versäumen, und gemäss eigenen Überzeugungen entweder für den rigoroseren Initiativtext oder für den weniger verbindlichen Gegenvorschlag zu stimmen. Die Kultur ist eine Angelnheit, die auch die Bibliothekare sehr nahe berührt, sind doch namhaft schweizerische Institutionen, wie die Landesbibliothek oder die Schweizerische Volksbibliothek dringend auf mehr Geld angewiesen. Im Namen der ausländischen Gäste verdankt die Vorsitzende der Association des Bibliothécaires Français, Madame Gascuel, die Einladung der schweizerischen Kollegen. Als ehemalige Leiterin einer Bibliotheksschule ist sie dem Tagungsthema ausserordentlich verbunden. Seit der Gründung der ABF im Jahre 1906 haben sich die französischen Berufskollegen praktisch ununterbrochen für eine angemessene Ausbildung und für eine Vorbereitung zu einem wirklichen Beruf eingesetzt. Madame Gascuel ist von der Polivalenz der Ausbildung überzeugt und sie glaubt, dass die VSB damit auf dem richtigen Weg ist. Die Polivalenz ist Garant für die Kohärenz eines nationalen Bibliothekssystems und ferner dafür, dass sich die verschiedenen Bibliothekstypen ideal ergänzen. Der Bibliothekar, auch wenn er sich noch so lange ausgebildet hat, bedarf der steten Fortbildung, vor allem im Hinblick auf die neuen Techniken in einer sich wandelnden Welt. Die Bibliothekare müssen Partner der Wissenschaft und des literarischen Schaffens sein. Die Polivalenz



der Ausbildung erleichtert ihnen diese Verpflichtung und öffnet sie auch den neuen Bedürfnissen des Lesers und des Lesens. Mit einem Bekenntnis zu der Rolle der Berufsvereinigungen beglückwünscht Madame Gascuel die VSB zu ihrer Vitalität. Der Präsident schliesst die Generalversammlung um 17.30 Uhr mit dem Hinweis auf die nächste Tagung, die entsprechend dem ungeschriebenen Gesetz über den Turnus der Generalversammlungen in den verschiedenen Sprachregionen in Graubünden, in Disentis, stattfinden wird.

Willi Treichler

\*

## Tätigkeitsbericht VSB 1985/86

*Fehlerhafte Information in ARBIDO-B  
Vol. 1 (1986), Nr. 5, Seite 18*

Madame M. Voirol berichtet mir, dass die "règles de catalogage" der IFLA noch nicht offiziell publiziert worden sind; zur Verfügung steht lediglich ein Entwurf. Ich zitiere aus dem Brief von Madame M. Voirol: "... Dans mon rapport annuel de la *Commission des moyens audiovisuels*, j'ai mentionné page 18, 4e paragraphe, que '... les règles de catalogage publiées par l'IFLA sont sorties dans leur 2ème édition ...' Ce n'est pas encore le cas, seulement le "draft" (der Entwurf) m'était passé entre les mains. ... **les règles de l'IFLA pour l'ISBD/NBM (2e éd.) n'ont pas encore parues. ...**"

Edmond G. Wyss

\*

## Compte rendu des séances du comité ABS

Le Comité ABS a tenu le 11 septembre 1986 son habituelle séance précédant l'Assemblée générale. Il a traité entre autres les points suivants:

- **Edition du RP 7:** Le Comité s'est prononcé pour la publication sur microfiches d'un supplément au RP 6. Cette édition unique paraîtra au printemps ou en été 1987 et comprendra les 10'000 titres nouveaux, périodiques biomédicaux exceptés, non-signalés dans le RP 6. Une fois la saisie de tous les titres achevée, mais avant la vérification des données par les bibliothèques, une première édition provisoire sur

microfiches de l'ensemble du RP 7 est prévue. Une édition définitive sur papier est envisagée après vérification par les bibliothèques. Les éditions régulières du RPM seront poursuivies de manière autonome. Le Comité a renoncé à une publication annuelle d'un "RP 7 en constitution".

- Le **recours** déposé par une candidate de la Suisse romande contre la décision de la Commission d'examens a fait l'objet d'une longue discussion. Le Comité s'est rendu compte de la complexité de la situation de la formation professionnelle en Suisse romande et a décidé de faire examiner l'examen incriminé par un groupe d'experts neutres qui rendra son rapport pour la prochaine séance du Comité.
- Le Comité ne formule pas de recommandation particulière pour la votation fédérale concernant l'**initiative culturelle**. Il invite les membres à se pronocer soit pour l'initiative elle-même, soit pour le contre-projet de l'Assemblée fédérale.

Willi Treichler

\*

## Kantonekonferenz in der SAB/GTB

*Arbeitstagung im Stapferhaus Schloss  
Lenzburg - Freitag, 24. Oktober 1986*

Dieses Jahr trafen sich zum elften Mal die Berichterstatterinnen und Berichterstatter aus den Kantonen. Die Delegierten wurden wie üblich schon vorher mit den schriftlichen Berichten aus den Kantonen beliefert. Nach der Eröffnung und Einleitung durch den Präsidenten SAB/GTB, Dr. Paul Häfliger, Bern, wurde grünes Licht gegeben für zwei Vorträge, deren Inhalt und Gehalt nicht so schnell dem Gedächtnis der Teilnehmer entgleiten wird.

Beide Vorträge der Herren Pierre Gavin, coordinateur REBUS an der Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne, und Dr. Alois Schacher, Direktor der Zentralbibliothek Luzern, standen unter dem Motto "Die Zukunft der Bibliotheken und der Computer". Die Quintessenz für die Zuhörer der Referate war ein Zitat von Herrn Dr. Alois Schacher, der folgendes auch während seines Vortrages trefflich äusserte: "Il ne faudrait pas mourir le matin, on pourrait encore apprendre quelque chose jusqu'au soir". Der rasante Einstieg der Computer ins Bibliothekswesen erlaubt den grossen Bibliotheken grosse Schritte, den kleineren Bibliotheken wird nach und nach ein angst-

freier Raum für die neue Technologie geschaffen. Jedermann ist aufgerufen, mit wachsamen Ohren und offenen Augen den Verlauf der technischen Entwicklungen mitzuvollziehen, mit nachzuvollziehen.

Zwei Bibliotheksvertreter berichteten von ihren praktischen Erfahrungen mit Computern: Françoise Littoz-Monnet aus Genf über das Centre de Documentation de l'Ecole Supérieure de Commerce St. Jean und Christian Relly, Direktor der Pestalozzi-Bibliothek in Zürich.

Die Berichte aus den Kantonen wurden entgegen der Gewohnheit nicht mehr von den Berichterstattern mündlich wiedergegeben und ergänzt. Vielmehr wurden dieses Mal Schwerpunkte gesetzt. Die Kantonsvertreterin aus Uri, Eliane Latzel, berichtete über die notwendige und intensive Öffentlichkeitsarbeit vor einer Volksabstimmung mit positivem Ergebnis für ein neues Gebäude für Staatsarchiv und Kantonsbibliothek, nachdem zur ersten Vorlage ein Jahr zuvor vom Souverän ein Nein geäußert wurde. Aus dem Wallis berichtete Maurice Parve über das Förderungsgesetz von allgemein öffentlichen Bibliotheken in seinem Kanton. Rückblickend darf mit Überzeugung über die Lenzburger Kantonekonferenz gesagt werden, dass es sich weit über das blosse gesellschaftliche Ereignis des Zusammentreffens von Berufskollegen und Bibliotheksverantwortlichen gelohnt hat, am 24. Oktober in den Kanton Aargau zu fahren.

Eliane Latzel

\*

## Fortbildungskurs "Der Mikrocomputer in der Bibliothek"

### *Kursbesprechung:*

Am 25. September und 1.-3. Oktober 1986 fand in den Räumlichkeiten der Universität Zürich-Irchel die von der Fortbildungskommission VSB/ABS organisierte Veranstaltung "Der Mikrocomputer in der Bibliothek" statt. Kursleiter und Hauptreferent war Dr. Christoph Schnell, Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Als Gastreferenten für je eine Lektion wirkten Dr. Markus Lusti, ebenfalls HSG St. Gallen und Peter Knopf vom Institut für angewandte Informationswissenschaften, Basel mit.

Rund 50 Bibliothekare - vorwiegend aus kleineren Bibliotheken und Dokumentations-

stellen - nahmen am Kurs teil. Einige Interessenten konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden, da der Kurs innerhalb weniger Tage nach Ausschreibung in ARBIDO-B 4(1986) ausgebucht war. Die Limitierung der Teilnehmerzahl war gegeben durch die praktischen Übungen, bei denen höchstens zwei Teilnehmer an einem System arbeiten sollten. Um trotzdem möglichst vielen Interessenten eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde der praktische Teil des Kurses doppelt geführt.

In der Begrüssung am 25. September wurde unter anderem das Teilnehmerprofil kurz skizziert, das dank der ausgefüllten Fragebogen erhoben werden konnte. Es zeigte sich, dass rund drei Viertel der Teilnehmer noch keinen Computer - weder ein Grosssystem, noch einen Mikrocomputer - in der Bibliothek einsetzen.

Wie Christoph Schnell in der Einleitung zum Kurs betonte, sollte das Hauptziel sein, **Grundbegriffe der EDV** mit Inhalt und Anwendungsbeispielen aufzufüllen, um mittels einer gemeinsamen Begriffswelt eine Brücke zwischen Bibliothek und Elektronischer Datenverarbeitung zu schlagen. Obwohl bereits in den Kursunterlagen ein Glossar mit treffenden Erklärungen der wichtigsten EDV-Begriffe zu finden war, legte der Referent in der Einführung nochmals Wert darauf, den Inhalt der gebräuchlichsten, aber auch am häufigsten falsch verstandenen Begriffe eindeutig zu klären.

Die nächsten Referate waren dem grundsätzlichen **Aufbau des Mikrocomputers**, dessen Peripherie, sowie dem Mikroprozessor gewidmet. Der Referent verstand es ausgezeichnet trotz der anspruchsvollen "Exkurse ins Innere der Maschine" immer wieder den Bezug zum ganzen System und zur Praxis herzustellen. Ein weiterer Teil beschäftigte sich mit dem **Verhältnis der Hardware zur Software**.

Aus diesen Erkenntnissen aufbauend, erläuterte der Gastreferent Markus Lusti das Vorgehen, um von einer Problemstellung zu einem einsatzfähigen Programm zu kommen. **Grundbegriffe der Programmiersprachen und des Programmierens** wurden anschliessend von Christoph Schnell soweit ausgearbeitet, dass ein einfaches Anwendungsbeispiel auf dem Papier in zwei verschiedenen Programmiersprachen programmiert wurde. In den praktischen Übungen wurde dieses Programm von den Teilnehmern in den Mikrocomputer eingegeben und zur Ausführung gebracht.

In den Referaten am Nachmittag des 1. Oktober wurden die verschiedenen Einsatzkonzepte und Anwendungen des Mikrocomputers in der Bibliothek mit deren Vor- und Nachteilen, bzw. Grenzen erläutert. Der zweite Teil beschäftigte sich mit Kriterien zur Evaluation von Hardware und Software mit praxisbezogenen Hinweisen und rundete so das Thema **"Einsatz des Mikrocomputers in der Bibliothek"** ab.

Der Nachmittag des 2. Oktobers war den **Zukunftsperspektiven des Mikrocomputers** gewidmet. Nach einer Einführung in die Methoden für die Prognose von Christoph Schnell, referierte Peter Knopf über Geschichte, Entwicklung und Anwendung optischer Speichermedien in der Bibliothek. Die Grenzen der technischen und ökonomischen Entwicklung des Mikrocomputers wurden vorgeführt, und anschliessend unternahm Christoph Schnell den Versuch, einen Mikrocomputer zu entwerfen, wie er in etwa zwei Jahren zur Verfügung stehen dürfte.

Als Ergänzung zu den Referaten wurden **praktische Übungen am Mikrocomputer** organisiert. Je zwei Teilnehmern stand eine Gerätekonfiguration zur Verfügung. Das im

theoretischen Teil erarbeitete Programm wurde eingegeben: Im weiteren wurde mit Graphik- und Textverarbeitungsprogrammen, sowie mit Software zur Bibliographienherstellung gearbeitet.

Aus den Reaktionen und Diskussionen der Teilnehmer lässt sich auf eine äusserst **positive Aufnahme der Veranstaltung** schliessen, die dank der Präsentation der Referenten und vor allem des Kursleiters Christoph Schnell nicht in der Theorie stecken bleibt, sondern jedem Teilnehmer von praktischem Nutzen sein wird.

Um bei einer etwaigen **Wiederholung des Kurses im Frühjahr 1987** die Teilnehmerzahl abschätzen zu können, möchten wir an dieser Stelle schon um eine kurze **schriftliche Voranmeldung** an die Präsidentin der Fortbildungskommission bitten: Frau M. Werz, Hochschulbibliothek, Dufourstr. 50, 9000 St. Gallen.

Marlis Werz  
Fortbildungskommission

\*\*\*\*\*

## Mitteilungen SVD - Communications de l'ASD

\*\*\*\*\*

### Fachgruppe Wirtschaftsdokumentation (FWD)

#### 3. Jahresversammlung vom 17. 9. 86 in Bern

Am Sitz der Niederlassung Bern der Schweizerischen Volksbank fanden sich erfreulicherweise 17 Teilnehmer zur 3. Jahresversammlung ein. Nebst dem Jahresbericht 1985 und dem Rechenschaftsbericht 1986 standen das Programm für 1987 sowie ein Ausblick ins Jahr 1988 im Zentrum des Interesses. Für dieses Jahr steht noch die Durchführung einer Wirtschaftsdatenbanken gewidmeten Tagung auf dem Programm. Der Besuch einer Dokumentationsstelle wird 1987 den Tagungsreigen eröffnen. Eine erste Krönung der bisherigen Aktivitäten wird ohne Zweifel mit der nächsten Jahresversammlung erreicht, welche den Tagungsort Vaduz vorsieht. Die dritte und letzte Veranstaltung im Spätherbst befasst sich erneut mit dem aktuellen Thema EDV. Zudem erfolgt die vorzeitige Ausschreibung einer grösseren Veranstaltung, welche im Herbst 1988 einen Besuch Frankfurts in Verbindung mit der Buchmesse zu realisieren versucht. Sofern auf den Termin der kommen-

den Jahresversammlung keine Gegenvorschläge eingereicht werden, gilt der bisherige Koordinator auf drei Jahre gewählt.

Erneut bot die Jahresversammlung eine gute Gelegenheit zum Informationsaustausch und zur Einbringung wertvoller Anregungen betreffend die künftige Gestaltung der Aktivitäten. Bei dieser Gelegenheit sei auch allen engagierten Helfern aus dem Kreise der Fachgruppe gedankt, welche durch ihre bereitwillige Mitarbeit die Durchführung verschiedener interessanter Tagungen erst ermöglicht haben.

#### 8. FWD-Tagung vom 17. 9. 86 in Bern

22 Interessenten fanden sich beim Bundesamt für Statistik ein, dem Gastgeber der 8. Fachveranstaltung. Die Tagung eröffnete Herr Kammermann, Sektionschef der Agrarstatistik, mit einem originellen Referat über die Arealstatistik. Die Lücken und methodischen Mängel der bisher veröf-